

Die Dynamik der Auferstehung. Das Altarkreuz in der Pfarrkirche St. Evergislus in Bonn-Plittersdorf

Nicole Wallenkamp



1 Hermann J Kassel, Altarkreuz in St. Evergislus, Bonn-Plittersdorf, Frontansicht

„Eine Stärke der Kunst ist es, den Finger auf die Wunden des Gegenwärtigen zu legen, Fragen und Wünsche, auch Sehnsüchte aufzudecken.“¹

„Moderne Bilder sind nicht konfliktfrei, vielmehr nehmen sie ihren Ansatz und auch ihre Sprengkraft aus der Auseinandersetzung mit der Gegenwart und spiegeln unsere vielfach problematische Wirklichkeit, können aber auch darüber hinausweisen und uns vielleicht ungewohnte Zugänge zum Menschen und zu Gott vermitteln.“² Diese Feststellung der Handreichung „Liturgie und Bild“ der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz scheint im Besonderen im Hinblick

auf das Altarkreuz in der katholischen Pfarrkirche St. Evergislus in Bonn-Plittersdorf zu gelten, das dort, über dem Altar in der Ostapsis hängend, seit Beginn des Jahres 2001 seinen Platz gefunden hat. Eingebettet in eine neogotische Architektur – die Kirche wurde 1875 konsekriert – und in Korrespondenz zu zahlreichen farbig gefassten Heiligenfiguren, vorwiegend an den Säulen des Mittelschiffs, wirkt dieses Stück sakraler Gegenwartskunst mit seiner zeitlosen Ästhetik auf den Betrachter wohlthuend schlicht, und das nicht nur aufgrund der Einfachheit seines Materials.

Das Kreuz aus massivem Stahl, geschnitten und gebogen, mit den Ausmaßen von 180 x 160 x 40 cm, bestimmt das Erscheinungsbild des Altarraums. Gleichsam als dynamisches Moment erhebt sich aus dem sie umgebenden Kreuz eine weitere Kreuzesform, die ihre Arme nach vorne biegt, sich damit dem Betrachter zuneigt und ihn gleichsam mit den Armen umschließt, gleichzeitig aber mit ihrer Rahmenform verbunden bleibt. Das Material des Kreuzes hebt sich dabei von der die Kirche dominierenden Steinsichtigkeit ab, wirkt aber trotz seiner Härte und der mit ihm verbundenen Assoziation von Stahl als Industriematerial weder kalt noch in seiner ästhetischen Ausführung für einen Kirchenraum unpassend.

Kein Kruzifix

Geschaffen wurde dieses ungewöhnliche Stück sakraler Gegenwartskunst von dem 1960 geborenen und in Mechernich lebenden Künstler Hermann J Kassel – kein ausschließlicher „Kirchenkünstler“, sondern ein Bildhauer, der sich durch seine internationale Ausstellungstätigkeit, u. a. in Moskau und an vielen anderen Orten, einen Namen gemacht, sich aber bereits auch verschiedentlich mit Kunst im kirchlichen Raum auseinandergesetzt hat. Auf diese Weise gelang es der Kirchengemeinde St. Evergislus, mit Hermann J Kassel einen Künstler zu beauftragen, der den Dialog mit der Kirche aufgenommen hat und ihr gewissermaßen unbekannte, weltliche Dimensionen des Fragens, Suchens und der Sinnggebung vermitteln kann. Lange Zeit hatte die Pfarrgemeinde bereits über die Anschaffung eines Altarkreuzes für ihre Kirche beraten; mit der Beauftragung des Künstlers wurde eine Diskussion in Gang gesetzt, die mit der Aufhängung des Kreuzes zunächst zu einem Abschluss kam, jedoch nicht vollständig endete. Hermann J Kassel sprach sich gegen die Darstellung des Gekreuzigten als gemalte oder plastische Darstellung Jesu am Kreuz aus, wie sie von zahlreichen Kruzifixdarstellungen bekannt ist, weil die Kirche ohnehin ein reiches Bildprogramm besitzt, das mit dem Kreuz als „auferstandene(m) Christus, auf den die Gemeinde als den wahren Oriens hinblickt“³, auf ihre je eigene Art in Konkurrenz tritt.⁴ Stattdessen sollte ein schlichtes Kreuz anstelle eines Kruzifixes seine Wirkung als Altarkreuz entfalten, das dennoch der Würde seiner Funktion gerecht wird und als Kunstwerk eigenständig bleibt. So entwarf Hermann J Kassel in kürzester Zeit eine Skizze, die er bald zur besseren Anschaulichkeit in ein Modell im Verhältnis 1:3 umsetzte; dieses Modell stellte er den Gremien der Pfarrgemeinde vor. Es dauerte nicht lange, bis sich die Pfarrgemeinde von ihrer ursprünglichen Vorstellung eines traditionellen Kreuzes mit Korpus verabschiedet hatte und sich für die Schaffung der abstrakten Kreuzesdarstellung aussprach.

Verändernde Dynamik

Die verändernde Dynamik, die von dem Kunstwerk nicht nur deshalb ausgeht, weil es sich bei Stahl um ein sich ständig veränderndes Material handelt, verschiebt den Blickwinkel von althergebrachten Kreuzesdarstellungen, wie wir sie z. B. aus der Gotik kennen⁵, hin zur Betrachtung des Kreuzesgeschehens als österlichem Geschehen. Sie eröffnet den Blick auf das „Dahinter“ und gibt einen Ausblick auf die Zukunft; sie lädt dazu ein, das Kreuz über dem Altar von 360° her anzuschauen, es aus den verschiedensten Perspektiven zu umkreisen, um nicht nur im Gegenüber, aus dem Kirchenschiff, auf den „Gekreuzigten“ zu blicken, sondern gerade beim Blick auf die Profilperspektive oder auch die „Rückseite“ – wobei hier nicht von einer Rückseite im herkömmlichen Sinn die Rede sein kann – bereits auf die Gegenwart des Auferstandenen verwiesen zu werden. Der Betrachter ist so in ein und demselben Moment auf den Tod des Gekreuzigten – nicht zuletzt assoziiert durch die zahlreichen bekannten traditionellen Kruzifixdarstellungen – und die Hoffnung auf die Auferstehung hingeordnet, wobei gerade die abstrakte und in dieser Abstraktion dennoch gegenständliche Darstellung diese Hinordnung gelingen zu lassen scheint. Gerade weil dieses Heilszeichen ganz ohne bildliche Darstellung auskommt, tritt der österliche Aspekt der Auferstehung in Form der Loslösung vom Kreuz mehr in den Vordergrund: Die Hoffnung auf die Auferstehung, die das Kreuz in seiner nicht figürlichen Form mit dem Kreuzestod verbindet, wird durch das gleichzeitige Einssein und Loslösen von Innen- und Außenform im Kreuz impliziert. Gleichzeitig verweist das Licht, das sich, aus dem Osten kommend, seine Bahn durch die geschnittene Kreuzesform bricht, auf Christus als den Auferstandenen. Die Orientierung nach Osten, zur aufgehenden Sonne als Spezifikum christlicher Liturgie bringt „die christologische und eschatologische Ausrichtung christlichen Betens zum Ausdruck.“⁶ Dabei wird die Ostrichtung in Verbindung von Offb 1,7 (Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch alle, die ihn durchbohrt haben; und alle Völker der Erde werden seinetwegen jammern und klagen. Ja, amen.) und Mt 24,30 (Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde jammern und klagen, und sie werden den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen.) durch das Kreuz unterstrichen⁷: „Der Symbolismus des Kreuzes und des Orients gehen ineinander über, Kosmos und Heilsgeschichte werden miteinander verbunden.“⁸

Vielfältige Assoziationen

Man mag zumindest darüber nachdenken, ob die vielfältigen Assoziationen, die die abstrakte Darstellung zulässt, auch hätten geäußert werden können, wenn anstatt dieses Kreuzes ein Kruzifix als Altarkreuz gewählt worden wäre. In zahlreichen Diskussionen berichteten einzelne Gemeindemitglieder, wie sie das Kreuz empfinden – und das nicht nur während der Feier der Liturgie. Auch die Handreichung „Liturgie und Bild“ hält in Bezug auf Gegenwartskunst im Kirchenraum fest: „Es kann anregend für die Gläubigen sein, sich durch eine auf den ersten Blick ungewohnte Ikonographie oder Symbolik die Dimensionen ihres Glaubens und ihrer Existenz auf andere, neue Art aufzeigen zu lassen.“⁹

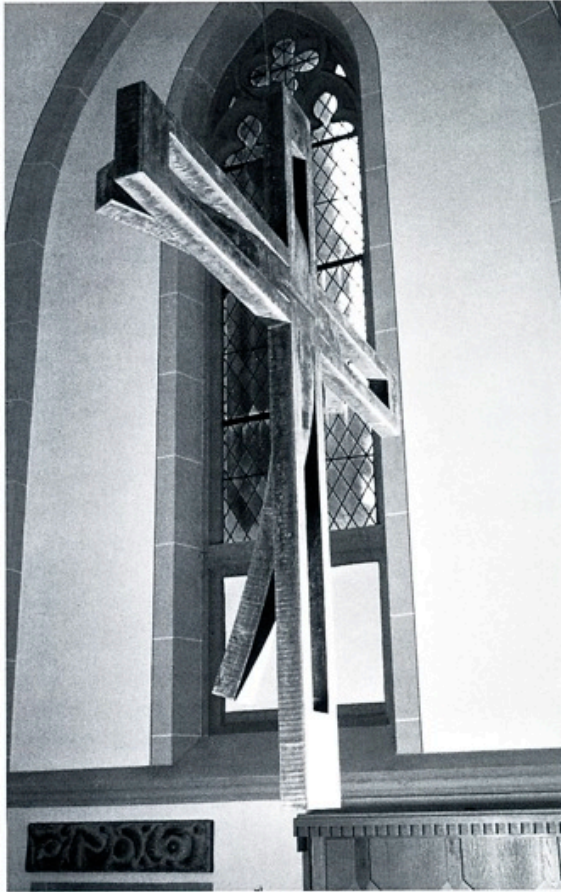


Auferstehungshoffnung für alle Menschen

In dem Kunstwerk von Hermann J. Kassel ist das Kerygma der Auferstehung bereits impliziert; dieses Kreuz bleibt nicht mehr reduziert auf das Geschehen am Kreuz. Die Energie, die dem Werk innewohnt, verweist auf die Erlösung des Gekreuzigten und damit auf die Auferstehungshoffnung aller Menschen; das Kreuz wird nicht länger als negatives Kreuzesgeschehen, als Tod als das Ende des Lebens verstanden, sondern als positives Innewohnen im Kreuz in der Hoffnung auf die Auferstehung. Damit wird das Altarkreuz zu einem bedeutenden Beitrag einer sakralen Gegenwartskunst, da es auf einzigartige und doch unmittelbare Weise „das wahre Antlitz Christi, des Gekreuzigten und Auferstandenen“¹⁰ zu vermitteln versteht. Wenn es das Wesen der Bilder Christi ist, „über das bloß materiell feststellbare hinauszuführen, die inneren Sinne zu wecken und ein neues Sehen zu lehren, das im Sichtbaren das Unsichtbare wahrnimmt“¹¹, bleibt festzuhalten, dass es diesem Kunstwerk auf ganz besondere Weise gelingt, einen Zugang zu Gottes Gegenwart zu finden¹², „das Erhabene, das Ganz-andere Gottes, das Transzendente überwältigend nahe(zu)bringen oder von ferne erahnen (zu) lassen.“¹³

2 Hermann J. Kassel, Altarkreuz in St. Evergislus, Bonn-Plittersdorf, Schrägansicht von vorne

3 u. 4 Hermann J Kassel, Altarkreuz in St. Evergislus, Bonn-Plittersdorf, Schrägansicht von hinten bzw. Seitenansicht



Nicole Wallenkamp, Jg. 1972. *Studium der Katholischen Theologie und der Kunstgeschichte in Bonn und Innsbruck, Diplomarbeit: Versammelt um den Tisch des Wortes und den Tisch des Mahles. Neue Kirchenraummodelle in den Bistümern des deutschen Sprachgebiets. Z. Zt. tätig am Seminar für Liturgiewissenschaft der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn, Schwerpunkte: Kunst und Architektur.*



Schönstätter Marienbrüder

GmbH

Goldschmiede & Kunstwerkstätte



- ▶ Künstlerische Ausstattung von Sakralräumen
- ▶ Sakralgerät
- ▶ Entwurf
- ▶ Anfertigung
- ▶ Restauration
- ▶ Feuervergoldung

Höhrer Straße 80
56179 Vallendar
Tel. 0261-65 08 40
Fax 0261-65 08 49
eMail: GoldSchoenstatt@T-Online.de
www.goldschmiede-schoenstatt.de

Anmerkungen

- 1 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Liturgie und Bild. Eine Orientierungshilfe. Handreichung der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz = Arbeitshilfen 132 (Bonn 1996) 23.
- 2 Ebd. 22/23.
- 3 Joseph Ratzinger, Der Geist der Liturgie. Eine Einführung, Freiburg i. Br./ Basel/ Wien 2000 107.
- 4 Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 15/16: „Es zeugt von einer fragwürdigen Sorglosigkeit, wenn das zentrale Bild unseres Glaubens – das Kreuz – in gedankenloser Multiplikation im gleichen Raum dargestellt wird oder wenn Marien- oder Heiligendarstellungen mit ihm in Konkurrenz treten.“
- 5 Vgl. Ratzinger 108: „Mit dem Aufbruch der Gotik vollzieht sich langsam eine Wendung. (...) Er [der Pantokrator] wird abgelöst durch das Bild des Gekreuzigten in seinem schmerzvollen Leiden und Sterben. Der geschichtliche Vorgang der Passion wird erzählt, nicht die Auferstehung sichtbar gemacht.“
- 6 Albert Gerhards, Versammlung oder Aufbruch? Überlegungen zur Herkunft und Sinngestalt des liturgischen Feierraums: gd 34 (2000) 65-68, hier 66.
- 7 Vgl. ebd.
- 8 Ebd.
- 9 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 23.
- 10 Ratzinger 102.
- 11 Ebd. 114.
- 12 Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 24: „Wenn wir glauben, daß uns die Fülle des Heils geschenkt ist, dann dürfen wir gewiß sein, daß die Wege, auf denen Gottes Gegenwart – wenn auch noch so bruchstückhaft – angedeutet wird, nicht von ihm wegführen, sondern Zugänge zu ihm sind. Schon aus diesem theologischen Argument heraus lohnt es, die Auseinandersetzung mit der modernen Kunst zu suchen.“
- 13 Ebd.